



Merſeburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechszigſter Jahrgang.

Nr 216

Freitag den 16. September.

1887.

Wochenſchätlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Poſt bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inſeraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nach Beſchluß des Provinzial-Ausſchusses vom 6. Juli cr. ſoll behufs Ausſchreibung der Beiträge zu den von der Provinzial-Verwaltung gezahlten Seuchen-Entſchädigungskosten im laufenden Jahre wiederum eine Aufnahme des Viehſtandes an Rindvieh und Pferden ſtattfinden.

Da nach dem Reichsgeſetze über die Abwehr und Unterdrückung von Viehſeuchen vom 23. Juni 1886 resp. dem Preußiſchen Ausführungsgeſetz vom 12. März 1881 auch für die auf poliſtliche Anordnung wegen Roßverdrachtes getödteten und an der Seuche gefallenen Eſel, Maulſel, Maulthiere Seitens des Provinzial-Verbandes Entſchädigungen gewährt werden, ſo haben dieſe Thiere gleichfalls Aufnahme in den Regiſtern zu finden und zwar ſind dieſelben, weil ſie bez. des Entſchädigungsjahres den Pferden gleichſtehen, in die Pferde-Regiſter einzutragen, jedoch beſonders erſichtlich zu machen. Sind dergleichen nicht vorhanden, ſo iſt dieſes zu bemerken.

Nach § 5 des Reglements vom 7. November 1885 ſind die im Jahre 1887 geborenen Stücke Rindvieh, wie bereits im Vorjahre, mitzuführen.

Die Ermittlungen der Viehbeſtände hat durch die Gemeindevorſteher in den einzelnen Schöffen unter Zuziehung der Viehbeſitzer zu erfolgen.

Auf dem platten Lande wird der Bezirksgendarm den Ortsrichtern aſſiſtiren, daher ich die letzteren anweiſe, ſich mit dem erſteren wegen des Tages der Aufnahme in Verbindung zu ſetzen.

Den Magiſtraten, Gemeinden- und Gutsvorſtehern werden wir in nächſter Zeit die Formulare zur Benutzung bei der in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1888 zu bewirkenden Aufnahme zugehen laſſen.

Zur Aufſtellung der Verzeichniſſe bemerken wir Folgendes:

1) Die Beſtimmungen über die Aufnahme des Viehbeſtandes befinden ſich in dem Reglement vom 7. November 1882. (Beilage zum Stück 49 des Regierungs-Amtsblattes pro 1882.)

2) In die Klaſſe I. des Rindviehregiſters iſt nur der Beſtand derjenigen Wirthſchaften aufzunehmen, welchen vom 1. Januar d. J. ab kein Stück Vieh durch Kauf, Tauſch u. zugeführt worden iſt.

3) In die Klaſſe II. gehören ſämmtliche Wirthſchaften, bei welchen durch Kauf pp. ein Zugang von Vieh ſtattgefunden hat und zwar auch dann, wenn eine Vermehrung des Viehbeſtandes gegen früher nicht ſtattgefunden hat, ſondern nur der durch Tod, Veräußerung pp. verringerte Viehbeſtand ergänzt worden iſt, und zwar ſind einzeln aufzuführen:

- a. Wirthſchaften von 1 bis 10 Stück
- b. do. " 11 " 50 "
- c. do. " 50 und mehr Stück.

4) In Klaſſe III. ſind diejenigen Wirthſchaften

aufzuführen, welche in dem der Zählung vorhergegangenen Kalenderjahre Vieh zugekauft haben und deren Beſitzer außerdem an Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien, oder Kartoffelſtärkefabriken theilhaftig ſind bezw. für Zuckerfabriken Rüben bauen und Rückſtände aus dieſen Industriezweigen verſüßern und zwar ſind ebenfalls zu trennen.

- a. Wirthſchaften von 1 bis 10 Stück
- b. do. " 11 " 50 "
- c. do. " 50 und mehr Stück.

Eine Verzeſung der Wirthſchaft in Klaſſe 2 oder 3 wegen Zufaufs findet nicht ſtatt, wenn das zugekaufte Vieh in dem der Zählung vorangehenden Kalenderjahre geboren iſt.

Für die Ausfüllung der Rindviehregiſter, Beſtand in Klaſſe III. weichen wir noch darauf hin, daß bei Wirthſchaften, deren Beſitzer ſowohl an Zuckerfabriken theilhaftig ſind, bezw. für ſolche Rüben bauen, als an Brennereien, Brauereien, oder Kartoffelſtärkefabriken theilhaftig ſind und Rückſtände aus den genannten Industriezweigen verſüßern, die Beſtandszahlen allgemein in die Spalten für Zuckerfabrikbetrieb einzutragen, in die Spalten für die übrigen Industriezweige aber einen die Theilhaftigkeit an denſelben ergebenden kurzen Vermerk zu ſetzen.

5) Nach Aufſtellung der Verzeichniſſe ſind die Regiſter abzuschließen, 14 Tage lang auszulegen und die Auslegung durch eine an Gemeindevorſteher auszugehende Bekanntmachung zu veröffentlichen.

Nach Ablauf der Friſt iſt unter dem Regiſter die erfolgte Auslegung zu beſcheinigen. Gehen Anträge auf Verichtigung ein, ſo iſt mit demſelben nach § 8 des vorerwähnten Reglements zu verfahren. Die Einreichung der gehörig beſcheinigten Viehregiſter erwarten wir bis zum 10. Februar l. J.

Merſeburg, den 30. Auguſt 1887.

Kreis-Ausſchuß Merſeburg.
Weidlich.

Nichtämtlicher Theil.

Merſeburg, den 15. September.

Ueber den freiſinnigen Parteitag.

In der freiſinnigen Preſſe dauern die Erörterungen darüber fort, ob es nöthig oder nützlich ſei, in dieſem Herſt ein freiſinniger Parteitag abzuhalten. Ob ein ſolcher ſtattfindet oder nicht, das würde an ſich die übrigen Parteien wenig intereſſiren. Wenn ſich die Preſſe derſelben eingehender mit der Angelegenheit beſchäftigt, ſo ſind dafür offenbar vor Allem die begleitenden Umſtände maßgebend, unter denen die Erörterungen im freiſinnigen Lager geführt werden. Das „Reichsblatt“ will freilich in dieſer Beſchäftigung lediglich eine Anerkennung der großen Bedeutung der deutſch-freiſinnigen Partei erblicken. Wir meinen nun auch, daß in der That die Partei ſchlechthin eine gewiſſe Bedeutung beanspruchen darf, zum mindeſtens in dem Maße, als ſie jeder Krankheitsſeuche und

ſchädlichen Wucherung, am menſchlichen Körper wie im Staatsleben, bezumeißen iſt. „Wir ſind eben ſelbſtändige denkende Männer.“ jagt das Reichsblatt; die anderen, Nationalliberale und Conſervative, beſtehen zumeiſt aus zielbewußten Strebern, hinderbrannten Selbſtjuchtpolitikern, wohl abgeſtimmten „Orgelſpielen“. Dieſer maßloſe Dünkel der „denkenden Männer“ iſt allein ſchon bemerkenswerth genug. Er iſt ſo alt wie die Partei ſelber; das Neue iſt nur, daß einige der „Selbſtbewußten“ angefangen haben, über die eigenen Leiſtungen nachzudenken. Daher eben die Forderung eines Parteitages.

Dem Höchſtkommandirenden iſt dieſe Forderung aus den eigenen Reizen heraus ſehr unbehagen. Die Freiſinnige Zeitung hat bisher Alles gethan, um den Parteitag zu umgehen. Daß ſich der Abg. Richter fürchten ſollte, Rechenschaft über ſeine parteiverderblichen Thaten vom vorigen Reichstage abzugeben, möchten wir nicht glauben. Die Einſicht, daß das ewige Nörgeln und Verneinen, das blinde Streben nach Partei- und Parlamentsherrſchaft ſelbſt in den höchſten Sachen des Reiches, das Herunterreißen der verdienten Männer der Nation den Rückgang der Partei verſchuldet haben, liegt doch am Ende dieſem Führer nach ſeiner ganzen Eigenart zu fern. Andererſeits weiß er zu genau, daß die Partei ihn nicht entbehren kann und daß die „ſelbſtändig denkenden und handelnden Männer“ ihn ſchließlich doch in allen taktiſchen und organiſatoriſchen Fragen denken und handeln laſſen werden. Inſofern darf er mit Recht einen Parteitag für überflüſſig erklären.

Das Verlangen nach Einberufung eines Parteitages gründet ſich denn auch, ſoweit die Wünſche in der Preſſe an die Oberfläche treten, weniger auf die Haltung der Partei in den rein poliſtiſchen Fragen, zumal nachdem der Abgeordnete Richter dafür gejorgt hat, daß alle Septennatsfreunde und Gemäßigteren aus ihr ausgeſchloſſen worden ſind. Vielmehr will ein Theil der freiſinnigen Preſſe immer mehr die Wahrnehmung gemacht haben, daß die Partei durch die unfruchtbarere Negation gegen die Arbeiterverſicherungsgeſetze geſchädigt worden ſei und überhaupt die ſocialen Angelegenheiten zu ſehr hintenanſtelle. Mehr aus Rückſicht des Parteinzugens, als um der Sache ſelbſt willen wird daher eine Aenderung des Programms verlangt, welches in ſeinem wirthſchaftlichen Theil das nackte Mancheſterthum enthält. Daß in dieſer Beziehung tiefer gehende Meinungs-Verſchiedenheiten vorhanden ſind, geht aus Folgendem hervor: Alexander Meyer, nach der Voſſ. Z. ein tonangebender Führer, ſagt in einem „programmatischen Artikel, die Partei habe ihre ganze Kraft für die Verteidigung der conſtitutionellen Rechte — alſo etwas, was Niemand bedroht — und für die Bekämpfung der Schutzzölle einzusetzen; um die Meinungsverſchiedenheiten auf ſocialpolitiſchem Gebiete habe er ſich nicht eingehend beſümmert, die „jogenannte“ Arbeiterſchutzfrage gehöre zu den „Doctorfragen“. Dieſen Artikel eines ehemals nationalliberalen, dann ſecſſionisti-

sehen, nunmehr aber freisinnigen Abgeordneten hat die Volksgemeinde, welche den der Socialdemokratie am nächsten stehenden Flügel vertritt, mit „steigendem Ingrimm“ gelesen; sie kanzelt denn auch Herrn Meyer gründlich ab und schreibt wörtlich:

„Wenn die freisinnige Partei nicht mehr wollte, als dieses Beides, und wenn sie damit eine schroffe Abwehr aller social-politischen Bestrebungen verbände, dann wäre sie nicht mehr, als eine einseitige Vertretung des mobilen Kapitals, welche als solche unter den heutigen Zeitverhältnissen einen weit mehr rück- als fortschrittlichen Charakter trägt.“

Also Herr Meyer, der kaum etwas anderes als Richters Meinung vertritt, wird hier zu den Rücktrittlern gemessen und sogar die ganze Partei bedingungslos für überflüssig erklärt. Bei solchem Zwiespalt unmittelbar nach einer schweren Wahl Niederlage begreift es sich, daß der Richtersche Stab einen Parteitag nicht für wünschenswert erachtet, begreift es sich aber auch, wenn die übrige Presse den Vorgängen als neuen Symptomen für den Niedergang der freisinnigen Partei Beachtung schenkt.

Politische Mittheilungen.

Der Reichskanzler ist wohlbehalten in Friedrichsruhe angekommen. Damit treten auch die Berichte von seiner bevorstehenden Besprechung mit dem Grafen Kolnoký wieder in den Vordergrund. Der österreichische Minister wird schon in den nächsten Tagen in Friedrichsruhe eintreffen. Eine Veränderung in der Weltlage ist seit Mitte August, für welche Zeit die Ministerzusammenkunft zuerst in Aussicht genommen war, nicht eingetreten. Im Orient ist Alles unverändert und bisher ist kein practisches Mittel gefunden, dem Fürsten Ferdinand zu Weibe zu gehen. Hätte der Sultan seinen Wunsch, Deutschland solle aus eigenem Antriebe den russischen General Errot den Großmächten als Statthalter von Bulgarien zu empfehlen, erfüllt gesehen, so würde allerdings in Wien eine starke Verschnupfung eingetreten sein. Denn wenn auch der österreichischen Regierung an der Person des Fürsten Ferdinand herzlich wenig liegt, so denkt sie doch nicht daran, eine russische Intervention in Bulgarien zuzulassen, die mit einem Manne beginnen würde, aber mit einer ganzen Armee enden könnte. Der Reichskanzler ist klug genug, um die Gefahren eines solchen deutschen Vorgehens zu erkennen; deshalb hat er den türkischen Vorschlag abgelehnt, und sich vorerst einen officiellen Antrag von Rußland und der Türkei erbeten. Darob in Petersburg und Konstantinopel tiefes Schweigen, womit der Zwischenfall als ins Wasser gefallen zu betrachten ist. Oesterreich-Ungarn hat also nicht den geringsten Anlaß, mit Deutschland zu schmollen, und thut es auch nicht. Diese Angelegenheit wird also zu keinen weiteren Erörterungen zwischen den beiden Staatsmännern Anlaß geben. Ueber die Frage der Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages etwas sagen zu wollen, wäre müßige Arbeit. Darüber herrscht im Momente so tiefes Dunkel, wie über die Lösung der bulgarischen Frage. Freilich muß sich bald Licht einstellen, denn mit dem 31. December ist der alte Handelsvertrag zu Ende.

Am Mittwoch ist der bayerische Landtag zusammengetreten. Von rein bayerischen Angelegenheiten abgesehen, bildet den Hauptgegenstand der Verhandlungen die neue Brantweinsteuer, an deren Annahme hier ebenso wenig zu zweifeln ist, wie in Stuttgart und Karlsruhe. Auch eine neue Parteibildung hat die neue Session gebracht. Die beiden katholischen Abgeordneten Bucher und Ritter haben sich von der Centrumpartei losgesagt und bilden mit den fünf konservativen Abgeordneten eine freie Vereinigung, die zwischen den fast gleich starken Parteien des Centrums und der Liberalen bei Streitigkeiten den Ausschlag giebt.

Gen ist in Frankreich die kosspielige Probemobilmachung zu Ende, so beginnen die lauffenden großen Herbstmanöver bei dem 9. Armeecorps, Generalcommando in Tours. Auch die Manöver sollen ungewöhnliche Dimensionen annehmen, obgleich man eigentlich bei der Mobilmachung genug gelernt haben könnte. Gewöhnlich ist nämlich die Artillerie bei den Herbstmanövern schwach vertreten, weil man für diesel-

ben nicht, wie es jetzt in Toulouse geschehen ist und im Kriegsfalle geschehen würde, die Privatpferde requiriren kann. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat der Kriegsminister Ferron beschlossen, beim 5. Armeecorps (Orleans) eine Anleihe zu machen, welche während des Manövers die Artillerie des 9. Armeecorps auf Kriegsstärke bringen wird. Natürlich kostet das abermals ein tüchtiges Stück Geld.

Die Straßburger Post meldet, daß der Unterstaatssekretär Bac in den einseitigen Ruhestand versetzt worden ist, so daß ihm nichts mehr im Wege steht, sein Amt als Bürgermeister von Straßburg zu behalten.

Das württembergische Abgeordnetenhaus hat das Brantweinsteuergesetz mit 64 gegen 19 Stimmen der Volkspartei angenommen.

Oesterreich-Ungarn. Graf Kalnoký ist am Mittwoch Abend von Wien nach Friedrichsruhe abgereist.

Bei den Wahlen der Städte zum böhmischen Landtage wurden mit Ausnahme von Wilbesstein, nur deutsche Candidaten gewählt.

Niederlande. Die antisocialdemokratischen Ausschreitungen nehmen einen bedrohlichen Charakter an. In den letzten Tagen waren Amsterdam, Rotterdam, Utrecht und Ardingen der Schauplatz erster Unruhen; in Folge dessen beschloß die Regierung, die Truppen zu concentriren und gegen die Aufwiegler mit größter Strenge vorzugehen.

Frankreich. Die Mobilmachung des 17. Armeecorps hat mit einem richtigen Knalleffect geschlossen. Der kommandierende General Bresart gab zum Schluß den höheren Officieren und Localbehörden ein Diner und betonte in seinem Toast die außerordentliche Zufriedenheit mit dem Verlaufe des Vorgeschehenen. Zur Antwort brachte der Deputirte Galès einen Toast aus auf das 17. Armeecorps und die Armee, welche uns die Revanche bringen soll und wird. Bisher wagten wir die Revanche zu hoffen, wir erwarten sie jetzt mit Ungeduld.“ Dieser Toast wurde mit tiefem Schweigen aufgenommen. Die Officiere erhoben lebhaft ihre Gläser. — Wie nachträglich bekannt wird, find von den Soldaten des mobilgemachten Armeecorps während der Uebung 200 erkrankt. Mit dem neuen Lebel-Gewehr sind jetzt 12 Französische Armeecorps ausgerüstet worden. — Wie aus Paris gemeldet wird, sind bei dem Empfang der fremden Militär-Missionen durch den Kriegsminister die russischen Officiere Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit gewesen. — Ein Manifest des Grafen von Paris, das wichtige Erklärungen enthalten soll, wird erwartet. — Der durch seinen Revolutionsversuch auf Corsica bekannt gewordene bonapartistische Advokat Leandri siegte bei der Arrondissementswahl in Terra vecchia über seinen republikanischen Gegenkandidaten.

Großbritannien. Fast täglich kommen jetzt in Irland Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und der Polizei vor, bei denen es nicht selten Verwundete giebt. Die Iren sind also augenscheinlich entschlossen, der Durchführung des Ausnahmegesetzes kräftigen Widerstand entgegenzustellen. Im Parlament lassen es die irischen Abgeordneten nicht an den schärfsten Angriffen auf die Regierung fehlen, bringen aber damit nicht durch. Alle Mißtrauensanträge sind abgelehnt. Der Schluß des Parlamentes erfolgt schon Ende dieser Woche, und damit haben die Redeschlachten dann vorläufig ein Ende. — Londoner Blätter bestreiten bisher die russischen Nachrichten, daß der Thronprätendent Eub Khan in der Nähe von Herat eingetroffen sei, und der afghanische Aufstand in Folge dessen neuen Aufschwung genommen habe. Es wäre nicht das erste Mal, daß es in Asien anders gekommen ist, als die Engländer dachten.

Orient. Von der ungarischen Südgrenze stammende Nachrichten wollen wissen, daß ein neuer Putz der Russenpartei in Bulgarien sich vorbereite. Es seien auch mit activen bulgarischen Officieren Verbindungen gegen den Fürsten Ferdinand angeknüpft. Thatsache ist, daß der Regierung in Sofia die Aufhebung des Belagerungszustandes bereits leid zu thun scheint. — Ueber Paris kommt das sehr un-

wahrscheinlich klingende Gerücht, es solle eine Konferenz zur Lösung der bulgarischen Frage einberufen werden.

Broving und Ungegend.

† Halle, 13. Sept. Besondere Glück hatte gestern Morgen eine Dame, die sich in den zur Aufstellung der Pferde auf dem Hofplatze gezogenen Ring gewagt hatte. In gestrecktem Galopp kam eines der Thiere plötzlich daher gesauft, schlug nach hinten aus und riß der Dame, welche nicht schnell genug ausweichen konnte, den Hut vom Kopfe. Der Schlag hätte aber ebenso gut den Kopf der Dame getroffen und unter Umständen leicht eine tödtliche Wirkung haben können.

† Der socialdemokratische Regierungs-Baumeister A. D. Kehler ist nun auch aus Eisenach ausgewiesen worden.

† Das Directorium des Albertvereins veröffentlichte Dank und Auitung bezüglich des letzten Albertsfestes in Dresden. Die Bruttoeinnahme des Festes betrug ca. 18000 Mark. Das lange Verzeichniß der Geschenke, welche für das Gartenfest des Albertvereins und die mit ihm verbundene Verlobung eingegangen waren, beweist, mit welcher opferwilligen Theilnahme die Dresdener Bürgerschaft sich diesem beliebten Feste widmete.

† Bezüglich der grauenhaften Mordthat hat in Falkenstein können wir nach Mittheilungen des „Reichenb. Wochenbl.“ zur Charakteristik des Mörders und Selbstmörders, des Sinders Schädlich, noch Folgendes bemerken. Derselbe war ein schlecht belehrtes Subject und hat am Freitag Abend seine Arbeitsstätte mit den Worten verlassen: Heute paßirt Etwas! Kurz vorher hatte er sich in Querbach einen Revolver gekauft. Den Mord seines Schwiegervaters und seiner Frau vollbrachte er nicht in der Stube, sondern in dem Laden des ersten; Letztere packte er zunächst mit roher Gewalt und schob sie dann in die Brust. Nach diesen beiden gräßlichen Thaten ging der Mensch ruhig in die antiofenbe Stube, setzte sich dort auf das Sopha nieder und lud ans Reue sein Weordinstrument, mit welchem er sich nun selbst den tödtlichen Schuß beibrachte. Eine Stickersfrau Gert, die hinter einer Kiste versteckt, den ganzen Vorgang mit angesehen, ist die einzige Augenzeugin dieser erschütternden Freistat. Der Mörder, der bei den Jägern seiner Wüthtätigkeit genüge und während derselben wiederholt mit schweren Strafen belegt worden war, hinterläßt drei Kinder. Sein Schwiegervater hatte ihm f. Z. 2 Stickschneidmesser gekauft, um ihm einen Erwerbsszweig zu schaffen und ihn aus gedörrten Bahnen zu lenken. Da er aber in seinen Erwartungen getäuscht, einfaß, daß es immer mehr abwärts mit ihm ging, sah er sich veranlaßt, seine Tochter wieder in sein Haus aufzunehmen, wodurch der Uamensch zu der unglücklichen That gereizt wurde.

† Zeit, 12. Sept. Gestern Nachmittag 1/3 Uhr erkante in unserer Stadt Feuerlärm. Es brannte bei in dem Gartengrundstück Wendischestraße 14 belegene Holzschuppen nebst den darin befindlichen bedeutenden Vorräthen, dem Tischlermeister Herrn Reichhardt gehörig, vollständig nieder. Dem energischen Eingreifen unserer Feuerwehr gelang es, begünstigt von der gerade herrschenden Windstille, in kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden und es auf den Entstehungsherd zu beschränken. — Gestern Morgen fuhr der erste beladene Arbeitszug unter Leitung des Herrn Bahnmeister Heß auf dem neu hergestellten zweiten Geleise Weisensels-Crossen nach dem Thiergarten. Die Einzelstrecken des Neubaus sind sämtlich ziemlich fertig gestellt und fehlen noch einige eiserne Brücken-Construktionen. Die Inbetriebnahme des Geleises soll am 1. Oct. c. erfolgen.

† Sulza. Hier prangt an den vier Ecken des Stadthauses folgende Warnung: „Es ist verboten, den Marktplatz in Hemdsärmeln zu überschreiten!“ Befamntlich ist es noch nicht lange her, daß hier die denkwürdige Verordnung erlassen wurde, nach der es Arbeitern in Arbeitskleidern verboten wurde, sich in den hiesigen Parianlagen aufzuhalten.

† Coburg. Am Sonntag wurde beschlossen, daß das nächste IV. Deutsche Sängerbundesfest im Jahre 1889 in Wien abgehalten werden soll.

† Meiningen, 9. September. Bei einer gestern Abend abgehaltenen Feuerwehrübung ver-

unglückten drei Mitglieder der freiwilligen Steiger-Compagnie durch das Umschlagen einer Leiter. Zwei davon kamen mit geringen Verletzungen davon, während der dritte einen schweren Bruch des Obersehenkels davontrug. — Die hiesigen städtischen Behörden beschloßen mit allen gegen eine Stimme, das von dem Wasserbaumeister Friße ausgearbeitete Project einer Wasserleitung von Welfershausen nach Weiningen demnächst zur Ausführung bringen zu lassen. Die erforderlichen Mittel von 187500 Mark werden aus dem Restbestand der städtischen Anleihe gedeckt.

Kolonien und Reisen.

Wie schon kurz erwähnt, sind von Stanley's Expedition glückliche Nachrichten eingetroffen. Die Köln. Ztg. berichtet darüber ausführlich: Dem Reuterschen Bureau ist aus St. Paul de Loanda eine vom 9. September datirte Depesche zugegangen, der zufolge Major Bartolet, der mit einer Besatzung von etwa 100 Mann an den Stromschnellen des Kravimi gelassen wurde, über Stanley's Expedition folgende Mittheilungen nach Leopoldville sandte: Major Bartolet empfing Nachrichten von Stanley, die er etwa am 2. Juli nach einem zehntägigen Marsch ins Innere abgefertigt hatte. Damals war Stanley noch immer auf der Fahrt den Kravimi aufwärts begriffen, er hatte den Fluß eine gewisse Entfernung oberhalb der Stromschnellen schiffbar gefunden. Hier ließ er ein mitgebrachtes hölzernes Wasserschiffboot vom Stadel sowie mehrere Fische, die von der Expedition angefertigt und zur Verbesserung des schweren Gepäcks verwendet worden waren. Sämmtliche Mitglieder der Expedition waren bei guter Gesundheit und Lebensmittel waren in den großen Öfren umweit des Flusses leicht erlangbar. Das Land, welches die Expedition durchzog, zeigte eine allmähliche Steigerung nach einem hochgelegenen Tafellande. Eine andere Karawane von 480 Mann folgt der Expedition am linken Ufer des Kravimi. Die aus 40 Janjarianten bestehende Vorhut, unter Führung des Lieutenant Stairs, ist aus leicht behafteten Mannschaften zusammengesetzt, deren Aufgabe es ist, für Lebensmittel zu sorgen. Stanley hoffte etwa am 22. Juli im Mittelpunkt des Districts Mawobi anzukommen und gedachte dabei etwa Mitte August zu erreichen. Der Vornarsch hielt auf so geringe Schwierigkeiten bei den Eingeborenen, daß Stanley den Major Bartolet benachrichtigte, er würde ihm möglicherweise binnen Kurzem den Befehl senden, der großen Expedition an der Spitze seiner hundert Mann zu folgen.

Aus der Stadt und Umgebung.

Der gestrige Tag, der 14. September, war für unsere Jäger ein wichtiger Tag. Mit demselben begann der zweite Theil der Feldjagd, die Jagd auf den Meister Lampe, die hoffentlich ein besseres Resultat geben wird, als die bisherige Hühnerjagd.

Sämmtliche Bezirksregierungen haben von dem Unterrichtsminister eine Verfügung erhalten, wonach die Bestrebungen des Deutschen bionem-wirtschaftlichen Hauptvereins thunlichste Förderung verdienen, und deshalb anheimgestellt wird, in geeigneten Fällen, namentlich wenn Bienen-zucht treibende Lehrer es beantragen, zu dem Besuche der vom 21. bis 26. d. M. in Hannover stattfindenden zweiten Wanderversammlung des Vereins und der damit verbundenen Bienen-zucht-Ausstellung Urlaub zu gestatten.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Obstzeit sei auf eine Thatfache aufmerksam gemacht, die viel zu wenig Beachtung findet und doch schon manche Krankheit herbeigeführt hat. An den Birnen und Pappeln bemerkt man oft rauhe, schwarze Flecken, die beim Genuß des Obstes meist ganz unbeachtet gelassen werden. Mikroskopische Untersuchungen aber haben mit Bestimmtheit ergeben, daß diese Flecken Pilzwucherungen sind, welche sehr nachtheilig auf die Verdauungsorgane wirken. Es empfiehlt sich daher, Obst nur geschält zu genießen, weil eine mitgeessene Schale schon allein im Stande ist, bei schwachem Magen das bekannte schmerzhaft Drücken zu erzeugen.

Die Gerichtsferien gehen heute am 15. zu Ende und werden vom heutigen Tage ab die Geschäfte der Gerichte in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Am Morgenhimmel, vor Sonnenaufgang, vollzieht sich gegenwärtig die Erscheinung eines in astronomischen Kreisen mit gewisser Spannung erwarteten Gestirnes, nämlich die Rückkunft des im Jahre 1815 von Olbers entdeckten Kometen. Die Eliplicität dieses nach Umläufen von etwa 72 Jahren zur Sonne zurückkehrenden Gestirns ist schon von Vessel festgestellt worden; die Vorausberechnung für 1887, welche von F. K. Ginzel in Berlin vor mehreren Jahren durch eine sehr umfassende Arbeit geleistet worden ist, zeigte eine Unsicherheit der Rückkunft von 1,6 Jahren an, und der Berechner ermittelte die

Bahnkurven, in welchen der Komet aufzujuchen sein würde. Nachdem nun der bekannte Kometen-entdecker Brooks aus Nordamerika am 24. August ein neues Gestirn dieser Art anmelde, wurde durch Beobachtungen in Straßburg, Wien, Genf und Königsberg alsbald die Identität des neuen Kometen mit dem erwarteten Obersehen constatirt. Soweit es sich übersehen läßt, würde der Komet am 14. Octbr. in seine Sonnennähe kommen und sich nur um 0,8 Jahre (statt der oben bemerkten Unsicherheit von 1,6 Jahren) verspätet haben. Der Komet steht gegenwärtig über dem großen Löwen, in schöner Gegenstimmung mit der Einzelchen Rechnung, ist etwa so hell wie ein Stern sechster Größe und schreitet, allmählich noch heller werdend, dem südlichen Theile des kleinen Löwen zu.

Ueber eine gewöhnliche Ursache des K-Beines (Knie- oder Vorderbein) der Kinder theilt Professor Lücke, Direktor der chirurgischen Klinik in Straßburg im „Centralblatt für Chirurgie“ eine Beobachtung mit, die geeignet ist, auch weitere Kreise zu interessieren. Er sagt, daß sich die K-Beine der Kinder seit den letzten 10 Jahren in steigender Progression vermehren und auch bei gut genährten, gesunden Kindern vorkommen. Die Ursache dieser Difformität war in allen Fällen dieselbe: das Tragen elastischer Strumpfhalter, welche am Strumpf außen festgenäht sind, nach oben über die äußere Seite des Obersehenfels hinlaufen und dann am Korsett oder Unterjüchchen festgenäht werden. Die Wirkung des beim Gehen oder Laufen sich spannenden elastischen Bandes wird auf den vom Strumpf umschlossenen Unterschenkel übertragen und wird sich vorzugsweise im Kniegelenke in der Weise geltend machen, daß der Unterschenkel nach außen gedreht wird. Ein stärkeres elastisches Band wird auch durch direkte Gewalt wirken. So bildet sich allmählich ein K-Bein aus. Lücke empfiehlt gewebte oder wollene Bänder, die im unteren Drittel des Obersehenfels als Strumpfbänder umgelegt werden, damit „uns nicht unvermerkt eine kniebeinige Jugend zuwächst.“

In Kleinleina wurde vorgestern der Handarbeiter Brandstör daher, als er auf einem Feldwege neben seinem schwer beladenen Wagen herging, von einem Vorderrade an der Gade des rechten Fußes erfaßt und so unglücklich niedergeworfen, daß ihm das Rad über das betreffende Bein am Oberschenkel hinweg ging. Ein Bruch des letzteren machte die Aufnahme des Mannes in die Halle'sche Klinik erforderlich.

Lützen, 12. Sept. In dem benachbarten Ellerbach brannten heute Mittag das Wohnhaus und die Scheune des Gutsbesitzers Steinmetz nieder. Das Vieh wurde von der Frau gerettet, doch zog sich Letztere dabei erhebliche Brandwunden zu. Sämmtliches Mobiliar und selbst die Enterträge sind ein Raub der Flammen geworden. Der Besizer soll leider nichts versichert haben. Ueber die Entstehungsurache ist bis jetzt nichts bekannt.

Lauchstädt. Am 9. d. fand eine Conferenz des Ausstellungs-Comitees, zu welcher auch die Gruppenführer eingeladen waren, statt. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß die Anmeldungen von Ausstellern, selbst aus größeren Entfernungen und von Produzenten jeder Branche reichlich eingegangen und noch weitere Anmeldungen zu erwarten stehen. Es sind Anmeldungen von Capacitäten auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues und des Maschinenbaues eingegangen, welche nur die größten Ausstellungen zu beschicken pflegen. Hiernach verspricht die Ausstellung höchst interessant und instruktiv zu werden und den ursprünglich geplanten engen Rahmen weit zu überschreiten. — Da die Ausstellungs-Objecte in den vorhandenen Räumen nicht untergebracht werden können, so ist mit dem Aufbau verdeckter Räume bereits begonnen. Das Preisrichter-Collegium wurde wesentlich verstärkt und für die einzelnen Gruppen vertheilt. — Als Preise stehen: 12 Staatsmedaillen, 30 Verbandsmedaillen und 60 Diplome den Preisrichtern zur Verfügung. Es wurde beschloßen, da eine reiche Anzahl Ackerpflüge angemeldet ist, am 26. ein Probe-pflügen zu veranstalten um den Werth der Pflüge nach jeder Richtung hin beurtheilen zu können. — Das Comité ist bemüht, sowohl den berechtigten Interessen der Aussteller, als auch denen der Besucher mit allem Eifer Rechnung zu tragen. — Mit den Anmeldungen hat es nun Eile,

worauf wir die betr. Interessenten hierdurch aufmerksam machen wollen.

Theater und Musik.

Der bekannte frühere Director des Central-Theaters in Berlin, Ernst, hat das Louisenstädtische Theater gekauft, in dem er ebenfalls Possen zur Darstellung bringen will.

Bermischte Nachrichten.

Die Kaiserfeste in Stettin. Bei dem Paradediner am Dienstag trank der Kaiser auf das Wohl des 11. Armeekorps. Die Kaiserin nahm an dem Diner nicht Theil, sondern ließ sich durch die Prinzessin Wilhelm vertreten. Die Kaiserin unterließ sich nach dem Diner mit mehreren Herren, welche ihr vorgestellt waren, und dankte besonders dem Oberbürgermeister Haken für den herrlichen Empfang in Stettin. Am Mittwoch war Feldmanöver. Wegen des herrschenden Regenwetters nahm der Kaiser nicht an den Uebungen Theil. Prinz Wilhelm und Graf Moltke begaben sich Mittags auf das Manöverfeld. Die Uebungen fanden vollen Beifall des Feldmarschalls. Der Kaiser ertheilte im Laufe des Mittwoch verschiedene Audienzen und unternahm eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr war größeres Diner, zu welchem über 200 Personen geladen waren. Am Donnerstag Vormittag will die Kaiserin die Vorstände der wohlthätigen Vereine empfangen und gedenkt Abends nach Berlin zurückzufahren. Der Kaiser hofft Donnerstag Mittag dem geplanten Rennen des Bajewaller Reitervereins beiwohnen zu können. Die Truppen haben am Donnerstag Ruhetag.

Bei der Kaiserparade in Stettin führte Graf Moltke unter lebhaften Ovationen dem Kaiser das Colberger Grenadier-Regiment Nr. 9 vor. Es erregte allgemeine Bewunderung, wie elegant der 87jährige Feldmarschall zu Pferde saß.

Die erste deutsche Torpedobootsdivision unter dem Kommando des Prinzen Heinrich von Preußen ist von Wilhelmshaven in Kiel eingetroffen.

Am königlichen Hofe in Berlin wurde am Mittwoch der 50. Geburtstag der Prinzessin Friedrich Karl gefeiert. Die Prinzessin empfing im Jagdschloß Glienecke zahlreiche Gratulationsbesuche.

Der König und die Königin von Württemberg werden den kommenden Winter in einer Villa bei Florenz zubringen.

Wieder einer aus der Reihe der großen Heerführer des letzten Krieges ist zur großen Arme abgerufen: Auf Gruslow bei Belgard in Pommern starb am 12. September der General der Infanterie Graf Werder. Werder erhielt 1870 den Oberbefehl über das Belagerungskorps von Straßburg, nach dessen Kapitulation, zum General der Infanterie ernannt, das Kommando des neu gebildeten 14. Korps, mit dem er im October in die Franche-Comté einbrang, Dijon besetzte, die Garibaldi-aner in Schach hielt, auf die Kunde von Bourbais Anmarsch im Januar 1871 nach Belfort zurückwich, dort in der dreitägigen Schlacht vom 15.—17. Januar energisch den Angriff der weit überlegenen französischen Ostarmee abwehrte. Namentlich diese glänzende Waffenthat machte den Namen des Generals bekannt. Nach dem Frieden bekam Werder das Kommando des 14. Armeekorps in Karlsruhe, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes und eine Dotation. 1875 feierte er unter großen Ovationen sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. In der letzten Zeit lebte der General still und zurückgezogen auf seinem Gut. Ein Schlaganfall machte seinem thatenreichen Leben an seinem 80. Geburtstag ein Ende.

Dem früheren Reichstagsabgeordneten von Hönika, der sich im bulgarisch-serbischen Kriege durch die Führung eines Transportes der „Gesellschaft vom Rothem Kreuz“ verdient gemacht hat, ist von der Regierung in Sofia die bulgarische Kriegsmedaille verliehen worden. Die Medaille wurde Herrn von Hönika durch die Vermittlung des deutschen Generalkonsulates in Sofia übersandt.

Auf dem Zollamt in Callao in Lima fand am Sonntag eine Dynamitexplosion statt. 6 Personen wurden getödtet und 8 verletzt.

Der oberste Gerichtshof in Illinois verwarf das Gesuch der sieben zum Tode verurtheilten Anarchisten von Chicago. Die Hinrichtung ist auf den 11. November festgesetzt.

Industrie, Handel und Verkehr.
Königlichen-Bayerischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Die nächste Ziehung findet am 1. October statt. Gegen den Courseverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mark.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Buxin-Stoff, genügend zu einem ganzen Anzuge, reine Wolle und nadelfertig zu M. 7.75.
Ranngarn-Stoff, reine Wolle, nadelfertig zu einem ganzen Anzuge zu M. 18.95.
Schwarzer Tuch-Stoff, reine Wolle, nadelfertig zu einem ganzen Anzuge zu M. 8.10 versehen direct an Private portofrei in's Haus Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Buxin-Fabrik-Depot. — Winter-Collectionen reichhaltiger Auswahl bereitwillig franco.

Anzeigen.

Dank.

Für die überaus zahlreichen, uns tief bewegendenden Beweise der Theilnahme bei dem Begräbnisse meines theuren Gatten und unseres guten Vaters sagt den herzlichsten Dank
 Trebnitz, den 14. Septbr. 1887.
 Die Familie Zeiger.

Mobiliar- etc. Auction.

Sonnabend, den 17. d. M., von Vormittags 1/9 Uhr an, sollen im Restauration zur „guten Quelle“ hier:
 2 Sopha, Kleider-, Waaren- und Küchenschränke, 1 Kommode, Tische, Stühle, Bettstellen, Federbetten, Spiegel, Uhren, 2 Truhen, Regale, 1 Wasserfänger, Wasch- und Brühfässer, 1 Drehbank, 1 ar. eich. Klotz, sowie eine große Partie Malerwaaren, Schiefertafeln u. dergl. mehr, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
 Merseburg, den 13. September 1887.

G. Höfer,

Auctions-Commissar und Taxator.

Hypotheken-Capital

jeder Höhe

von 4% ab auf Ackergrundstücke stets zu verleihen.
Fried. M. Kunth, Merseburg.

M. 9000

werden als 1. Hypothek à 4 1/2 % pr. 1. October gesucht. Gef. Offerten unter **R. B. 10** abzugeben in der Kreisblatt-Expedition.

Hiermit beehren wir uns anzuzeigen, daß wir den Alleinverkauf unseres Bieres für Merseburg und Umgegend Herrn
Carl Adam

in Merseburg

übertragen haben und hält derselbe davon stets Lager in Flaschen und Gebinden.
 Dessau, September 1887.

Branerei zum Waldschlösschen Actien-Gesellschaft.

Specialität!

Echt böhm. Bettfedern, billige Betten,
 das vollständige Gebett von 25 Mark an, hält stets größtes Lager hier

B. Levy,

Hoßmarkt 7. bei Herrn Supe.

Montag, den 19., u. Dienstag, den 20. d. Mts. bleiben meine Geschäftskontore Feiertage halber geschlossen.

H. Taitza.

Johannes

Weingutsbesitzer und



Grün,

Weingrosshändler,

Hoflieferung.

Winkel i. Rheingau, am Fuße des Schloß Johannisberg.
 Obiger erlaubt sich, seine Wein-Niederlage bei

Herrn Ed. Höfer in Merseburg, Oberburgstr. 4

in Erinnerung zu bringen.

Das Lager enthält genügende Auswahl von Rhein-, Pfalz- und Mosel-Weinen, ferner von Bordeaux- und Burgunder-Weinen (weiß und roth), von Ungar-, spanischen und portugiesisch-Weinen, deutschen Schaumwein, französisch-Champagner und seinen Spirituosen.

Rhein-, Pfalz- und Mosel-Weine in Gebinden direct ab Oestrich-Winkel.
 Bordeaux-Weine in Gebinden direct ab Frankfurter in Halle a/S.

Für die Herren Landwirth u. Pferdebesitzer.

Auction. Am Montag, den 19. September cr. von Vormittags 9 Uhr ab versteigere ich in Schumann's Garten zu Weissenfels für auswärtige Rechnung: wasserdichte Diemenplane 100 q Mtr. groß, Saatplane 24 q Mtr., Wagenplane 18 q Mtr., Locomobilplane 12 q Mtr., Dreschmaschinenplane 24 und 30 q Mtr., diverse andere Planen 10 bis 15 q Mtr., Getreide-Dressfäcke, Beutelsäcke für Kaufleute, à 1/2 und 1/3 No., sowie wasserdichte Pferde-Regendecken alles neue Waare an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung.
H. Beckmann, ger. verpfl. Taxator und Auctionator.

Dahheim.

Stichtisch Nr. 49

Stichtisch Nr. 49

Die soeben erschienene Nr. 49 enthält:
 Textlich: Der letzte Gast. Fortsetzung. Novelle von Bernadine Schulze-Smidt. — Das Autobater von Madrid im Jahre 1680. Von Reinhold Drehm in Madrid. — Das astrophysikalische Observatorium zu Potsdam. Mit einer Illustration von C. E. Beder. — Das preussische Staatsarchiv als Denker. Von A. Ostler-Klaumann. — Ein Flügelbergang in der Gegend in Deutsch-Italien. Text und Illustration von H. Helgense. — Medaille des Sultans Abdummed II. von A. von Sallet. Mit zwei Illustrationen. — Napoleon als Feldherr. — Am Familientisch: Crutefegen. Gedicht zum dem Bilde von C. Henfeler. — Die Dampfstraft auf dem 4. erste. Von Th. Schwärze. — Aus der Redaktion. — In unserer Spitzlede.
 Erste Beilage: Aus der Zeit — für die Zeit. Zweite Beilage: Frauen-Dahheim.
 Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.



Illustrirte Zeitung für Toiletten und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinend:
 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Anordnungen mit Beschreibung, welche das ganze Gesicht der Garbecke und zeitwähig für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die zeitwähig für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garberode und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdrucker, Namens-Etiquen zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 3

Saat-Weizen.

Molds red prolific für Höhenboden, Mains stand up weißspeligiger Weizen für schweren Boden, nicht lagernd und winterhart. Ertrag pro Morg. 22 Schffl. hat zu verkaufen

Rittergut Runstedt bei Frankleben.

Visitenkarten

schnell, sauber, billig.
Kreisblatt-Expedition.
 Altenburger Schulplatz 5.

!! Ankauf !!

Getrag. Herren- und Damenkleidungsstücke, Kindersachen, Betten, Wäsche, Schuhwerk, altes Gold und Silberfachen, Treffen, Silbermünzen lauft zu hohen Preisen
Hademar Reuter,
 in Halle a/S., Schulberg 13.
 Offert. werd. gütlich per Post erbet.

Bei 1000 M. Gehalt

u. Provision sucht solide Agenten z Verkauf v. **Coffee, Cigarren zc.** in Postcollis an Private
Wilh. Volkmann, Hamburg.

Rechnungen

hält in allen Größen vorrätzig
die Kreisblatt-Druckerei,
 Altenburger Schulplatz 5.
Frische Kieler Speck-Flundern, Frischen geräuch. und marinirten Aal, Neuen Aitrachener Caviar, Frischen geräucherten Rhein-Lachs, Neue Lüneburger Reunaugen, Frische Bratheringe, Neue Pfeffer-, Senf- u. saure Gurken, Eingemachte Preiselbeeren, Frischen Pumpernickel,
C. L. Zimmermann.

Als Anstreicher und Lackirer für Fenster, Fußböden, Thüren u. dergl., auch zur Uebernahme von Glaserarbeiten empfiehlt sich bei billiger Preisstellung
Krone,
 Grünestraße Nr. 2.

Zum 1. October cr. suche ich ein **frägliches und erfahrenes Mädchen** für Küche und Hausarbeit.
Frau Landesrath Schede.

Eine freundlich möblirte Wohnung ist sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen
Gotthardtstraße 13.

Gesang-Verein.
 Freitag 7 resp. 7 1/2 Uhr Uebung.
Schumann.

Stadttheater Halle.
 Donnerstag, 15. September. Anfang 7 Uhr. Eröffnungs-Vorstellung. Scenischer Prolog, **Der Genius des Hauses** gesprochen von Frä. Lucia Freisinger. Hierauf: **Der steigende Holländer.** Freitag, 16. September. Anfang 7 Uhr. **Julius Caesar.** Schauspiel.

Stadttheater Leipzig.
 Freitag, 16. September.
 Neues Theater. Neu einstudirt: **Der Nordkern.** Große romantische Oper in 3 Acten von G. Meyerbeer. Anfang 7 Uhr.
 Altes Theater. **Die Maler.** Anfang 7 1/2 Uhr.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Bei einer in den Tagesblättern enthaltenen gewissen Mitteilung über die Herabsetzung der den Militärpersonen vom Feldwebel abwärts bisher gewährten Vergünstigung in den Eisenbahn-Fahrtpreisen finden wir in den weiteren Ausführungen die Bemerkung, daß demnächst sogenannte Militär-Billets seitens der Eisenbahnverwaltungen an Unterofficiere und Mannschaften des activen Heeres nur noch gegen Vorzeigung des Militärpasses verabfolgt werden sollen, demnach also das Tragen der Uniform allein zur Beanspruchung der mit dem Militärbillet billiger gestellten Fahrgelegenheit nicht mehr berechtigt. Zur Vermeidung von Irrthümern wollen wir bemerken, daß hier mit dem „Militärpaß“ wohl nur ein sogenannter „Urlaubspaß“ gemeint sein kann. Der „Militärpaß“ gehört zu den Entlassungspapieren der aus dem Dienste im activen Heere scheidenden Unterofficiere und Mannschaften und wird demgemäß nach § 16 der Rekrutierungsordnung, Theil I der Verordnung vom 28. September 1875, in Gestalt des bekannten kleinen, für die einzelnen Waffengattungen durch verschiedenfarbige Deckel unterschiedenen Buches erst am Tage der Entlassung ausgehändigt. Der Militärpaß enthält zunächst Bestimmungen für die Mannschaften der Reserve und Landwehr und für die zur Disposition beurlaubten Mannschaften, dann ein vollständiges Rationale des Inhabers und zuletzt hinreichenden Raum für eventuelle Zusätze und Personalnotizen, wie Uebertritt zur Landwehr etc., Einberufung zu Uebungen u. s. w. Dagegen erhält der beurlaubte Soldat der activen Armee zu seiner Legitimation nur einen „Urlaubspaß“ oder eine „Urlaubsbescheinigung in die Heimath“, welche von demjenigen Vorgesetzten bezw. derjenigen Militärbehörde ausgestellt werden, welche den Urlaub erteilt haben. Diese Bescheinigungen bezw. Urlaubspässe enthalten nur die genaue Bezeichnung des Truppentheils, welchem der Beurlaubte angehört, sowie die Angabe des Orts und die Dauer der Beurlaubung und sind nach der Rückkehr an den betreffenden Truppentheil zurückzugeben. Als Legitimation der Eisenbahnverwaltung gegenüber dürfen auch nach den neueren Bestimmungen solche Urlaubspässe etc. gelten.

** Ein fast allgemein eingebürgertes Gebrauchs ist es, daß die Puthen eines Kindes diesem am ersten Jahrestag ein Geschenk widmen. In einigen Gegenden unseres Vaterlandes ist es üblich, daß anstatt jedes anderen Geschenkes der einzelnen Puthen diese gemeinsam dem Kinde in einem Sparkastenbuch einen Betrag einzahlen, den sie unter sich sammeln. Dieses Geschenk wächst durch Zins und Zins, während andere Puthengeschenke entweder längere Zeit unbenutzt liegen müssen oder von der Zeit abgenutzt werden. Und dann ist auch das einmal vorhandene Sparkastenbuch erst für die Eltern des Kindes und dann später für dieses selbst ein Anlaß zu weiterem Sparen. Möchte dieser Gebrauch gegenwärtig recht viel Verbreitung finden!

** Ueber den Bienenstand schreibt man aus der Lützen Gegend: Die letzten zwei Monate sind für die Bienenzucht hiesiger Gegend äußerst günstig gewesen. Die Schwärme begannen leider ziemlich spät, die meisten Schwärme fielen Ende Juli, ja sogar noch einige in den ersten Tagen des August. Trotzdem haben aber die jüngsten ihren Winterbedarf gesammelt, und die ersten Schwärme liefern dem Imker noch eine kleine Ausbeute. Die alten Stöcke sind ziemlich schwer geworden, so daß die diesjährige Honigernte trotz des recht ungünstigen Frühjahres immer noch einer guten Mittelenernte gleichkommen wird. Mit den ersten Tagen des September geht aber alljährlich die Feheltracht zu Ende, und da die Natur den Bienen den Tisch nicht mehr so reichlich deckt, so lassen sich dieselben durch ihren Sammeltrieb oft zur Räuberei, ja auch zur Räuberei verleiten. Daher ist den Eigenthümern der Wabenbienen dringend zu rathen, ihre Völker sobald als möglich zu zer-

holen, um sich und Andere vor Schaden zu bewahren.

** Untern 20. v. Mts. hat das Directorium des Prediger- und Lehrer-Bereichs in der Provinz Sachsen zur gegenseitigen Unterstützung bei Brandung Lückesfüllen ein Circular an seine Mitglieder erlassen und ersucht dieselben, die angegebenen Steuerbeträge für die im ersten Semester dieses Jahres fälligenden Bände bis zum 1. November cr. einzufenden.

Kantor emer. Scheele in Zerbst, Mitglied der V. Klasse, hat am 1. Juni ds. J. einen Brandschaden, wie vom Kreisrat und mit Zustimmung des Betroffenen festgestellt ist, von 5300 Mt. erlitten, ausserdem sind pro I. Sem. cr. an kleinen Brandschäden, das sind solche, die weniger als 300 Mt. betragen, an 15 Mitglieder 670,85 Mt. zu zahlen. Es kommt demnach auf jedes Mitglied I.—III. Kl. 1.— Mt. IV. „ 0,97 „ V. „ 0,91 „ VI. „ 0,46 „ VII. „ 0,24 „

Hierauf bringt das Circular im Extract die revidierte und beschränkte Rechnung pro 1885 zur Kenntnissnahme. Die Einnahme beträgt an Antrittsgeldern, Steuern und dem Bestand aus dem Jahre 1884 22976,95 Mt. Die Ausgabe beträgt: 16434,31 „

Berücksichtigt sind an Entschädigungen für Brandungslückesfülle 13176,33 Mt. An Verwaltungskosten 3257,98 „

Der Gesamtverein ist in 3 Bezirke und diese wieder in 130 Kreise getheilt, er zählte am 1. Januar 1887 8160 Mitglieder. Der Merseburger Kreis ist der 24. im I. Bezirk und enthält gegenwärtig 106 Mitglieder — 25 Prediger und 81 Lehrer.

Echtes Abänderung der Statuten nach den von einer großen Anzahl von Lehrern des Bereichs gemachten Vorschlägen fordert der Vorstand die Kommission noch auf, Abstimmung unter den Mitgliedern zu halten. Das Wichtigste der Abänderungsvorschläge giebt das Circular in folgenden zwei Punkten an:

- 1) Das Directorium soll nicht wie bisher aus 2 Pastoren, sondern aus fünf Mitgliedern bestehen und zwar aus drei Lehrern und zwei Pastoren.
- 2) Die Beiträge sämmtlicher Mitglieder 20 Pfg. an den Ordner und 20 Pfg. an den Kassierer sollen aufhören, statt dessen eine Kassensteuer nach der Versicherungssumme von 10—40 Pfg. à Person eingefammelt werden.

Der Vorstand bittet, die Abstimmung in folgender Weise vorzunehmen.

- I. Namensunterschrift derjenigen Mitglieder, welche den im Verein nach dem bisherigen Statut und Präzis erhalten wissen wollen.
- II. Namens - Unterschrift derjenigen, welche den im Nr. 16 der „Neuen pädagogischen Zeitung“ vorgeschlagenen Veränderungen beitreten.

Vermischte Nachrichten.

* Unsere künftigen Hausfrauen. Die beiden ersten Klassen einer höheren Mädchenschule der Provinz Sachsen machten, wie man der Bresl. Ztg. von dort schreibt, vor Kurzem eine Sommerpartie. Gegen Mittag rollten zwei mit jugendlichen Mädchen besetzte Wagen zum Stadthore hinaus. Jede der jungen Damen war wohl bewaffnet mit Lächern und Regenschirmen, daneben aber mit einem geheimnißvollen Päckchen. Fröhliche Gefänge und heiteres Geklauder verkürzten die Fahrt, während welcher gewiß jede der Theilnehmerinnen sich den Moment der freudigen Ueberraschung ausmalte, die durch die Enthüllung des Inhaltes ihres Päckchens bei den Mitschülerinnen unfehlbar hervorgerufen werden mußte. Jung und durstig am Ziele angekommen, beginnen die „höheren Töchter“ nach allgemeiner Lagerung unter grünen Eichen und Buchen mit der Auswickelung ihrer Päckchen und der Zusammenstellung des „Buffets.“ Unter großem Jubel und allgemeiner Zustimmung enthüllt Klärchen sechs Stücke des herrlichsten Straußelkuchens, während Lenchen eine große gefüllte Bonbonnière präsentierte, deren Inhalt wahrhaft herzerquickend sein muß. In rascher Aufeinanderfolge deponieren nun die Schülerinnen ihre Beiträge, allein das Gesicht des Directors wird länger und immer länger, das Freudengesicht der lustigen Mädchen schauernd dämmig sich mehr und mehr herab, denn siehe ein Stoß Kuchen gefüllt sich zu den anderen, Zuckerbregeln vereinen sich mit Mandel- und Pfannkuchentorten, landierte Früchte bilden eine süße Nachbarschaft von Büchlein mit Ananas und Pfirsichen, Chocoladen erscheinen in allen Formen und Pralinen und gebrannte Mandeln füllen die noch vorhandenen Lücken aus. Dagegen späht das Auge vergebens nach einem Scheibchen Brot, nach einem kalten Hühnchen, nach Ei oder Schinken, jede unserer „künftigen Hausfrauen“ hatte ihrer Mitschülerin die Zufuhr derartiger profanischer Dinge überlassen und so

waren nur Süßigkeiten zur Stelle gebracht. Dem verblüfften Director aber blieb nichts weiter übrig, als darüber zu wachen, daß der Konsum all' der mitgebrachten Herrlichkeiten mit äußerster Vorsicht bewerkstelligt würde, damit den jungen Damen der Auszug nicht gar zu schlecht befäme.

* Das „Köln. Tgl.“ schreibt: Sechs Nimrodsjäger zogen dieser Tage auf die Hühnerjagd aus. Einer derselben, ein Mann von besonderer Gewichtigkeit, pustet auf dem Wege zum Bahnhof immer hinterdrein; bei seiner Dicke pflegt er stets etwas zurückzubleiben, namentlich wenn das Portemonnaie herausgezogen werden soll. Keuchend erreicht er auf dem Bahnhof die Genossen, einer derselben hat selbstredend schon die Billets gelöst, und hinein ins Coupee klopft sich der Dicke, 2 Plätze für sich allein belegend. Der Zug fährt. „Uff!“ stöhnt der Dicke, wer hat denn unsere Billets? „Unjere?“ tönt es dagegen; „ich habe nur fünf, ich glaubte, Du hättest schon ein Billet gelöst.“ Da saß der Drückbruder, es wurde ihm noch heißer als vorher, der Schweiß perlte auf der glänzenden Stirn und lief in großen Tropfen auf die feisten Wanglein herab. Ein Held ist er ohnehin nicht und vor dem Protokolliren, Strafzählen und was damit zusammenhängt, hat er gewaltige Angst. Am liebsten möchte er sich vor dem Schaffner verstecken, und suchend gleiten die Augen durch das Coupee. „Da hilft nichts“, meinen die theilnehmenden Freunde, „Du mußt unter die Bank.“ Und von den Finfen geschoben, gestoßen und geknetet, lag der Koloss in der nächsten Minute auf dem Boden, sich krümmend wie ein Zgel. Das war eine fürchterliche Viertelstunde, die nun folgte. Alle Augenblicke trampelten die Füße der Freunde recht unjanst auf seinen Gliedmaßen herum, dabei heißt es immer: „Duck Dich, der Schaffner kommt! Zieh die Beine mehr ein, man sieht Dich! Bst, Du schnaubst ja lauter als die Lokomotive.“ Und unter der Bank hervor sragt es: „Das halt ich nicht aus, das ist mein Tod.“ „Still, der Schaffner!“ — „Bitte um die Billets, meine Herren!“ schnarrt es, und dem Gequälten da unten klingt die Stimme wie die Posaune des jüngsten Gerichts. Eine Pause, in welcher der Dicke mechanisch das Kopieren der Billets zählt. Da! Es hat sechsmal geklopft und der Schaffner sagt: „Das sind ja sechs Billets, wo ist denn der sechste Mann?“ — „Dem ist nicht gut, der hat sich da unten etwas zur Ruhe gelegt.“ Und dabei brachen die fünf in ein Gelächter aus, das gar nicht erden wollte. Sie hatten es ja schon allzu lange krampfhaft zurückdrängen müssen. Langsam tauchte nun auch der Dicke aus seiner Verankerung auf, aber in welcher Verfassung!

Folgende Bärengegeschichten aus Ungarn erzählt der „Pester Lloyd“: Jetzt, da der Mais reift, der zu den Liebblingsgerichten des Meister Bez gehört, beginnen sich die liebenswürdigen Beiten zu zeigen. In Vercezt schoß ein Rinderhirt auf einen Bären, der sich auf den Angreifer warf und ihn arg zürchtete. Nicht besser erging es einem andern Hirten, der die Stühnheit hatte, einem Bären mit seinem Beil auf den Kopf zu schlagen. Bez kürzte sich auf den Armpfen und nun begann ein furchtbarer Kampf. Bald kam der Hirt, bald der Bär auf die Erde zu liegen und schon begann der Erstere zu ermannen. Da fiel ihm die Schaffelmütze vom Kopfe und folgte den Abhang hinab. Dies veranlaßte das Thier, den Hirten liegen zu lassen und der Mütze, die es für einen ganz besonderen Braten halten mochte, nachzujagen. Seltenes Glück hatte ein Jäger, der auf einem Bergpasse einem Bären begegnete. Auszuweichen war unmöglich. Da streckte ihm der Jäger seinen Stock entgegen. Die gefräßige Bestie schnappte danach, der Jäger stieß den Stock immer tiefer in den Rachen des Bären, der an dem unverdaulichen Bissen elendiglich zu Grunde ging. Ob nicht dieses Abenteuer, welches in einem Seceler Blatte erzählt wird, bloß in der durch die tropische Gluth der letzten Tage erhiteten Phantastie des Reporters passiert ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Uebrigens wollen wir doch nicht an der Wahrhaftigkeit des Erzählten zweifeln, da Jäger bekanntlich die wahrhaftigsten Berichterstatter sind.

* Die resolute Wienerin. Eine junge Wienerin, welche in der vorigen Saison in Dilettanten-Vorstellungen vielen Beifall errungen, machte vor einigen Tagen einen Ausflug in's Gebirge. Im Bahnhofe angelangt, bestellte die junge Dame einen Führer, der sie vor Tagesanbruch auf den Gipfel eines Berges geleiten sollte. Die Touristin schritt voran und ihr wunderbar schöner Wuchs ließ in dem Kopfe des Führers einen kühnen Plan reifen. Er nahte sich der Dame und wollte sie gewaltsam umarmen. Rasch entschlossen jagte die resolute Wienerin, nachdem sie diese Liebesbezeugung zurückgewiesen: „Ihr gefallet mir gerade so gut, wie ich Euch gefalle; machen wir Ernst aus der Geschichte, heirathen wir und leben wir guter Dinge.“ Die Tour wurde ruhig fortgesetzt und — am Abend befand sich der Führer an der Seite eines Gendarmen auf dem Wege zum Arrest.

* Ein Abend bei der Wiener Damen-Capelle. Man schreibt aus San Francisco: „Zu den vielen Unterhaltungen, welche uns hier in der letzten Zeit geboten wurden, gehört auch das berühmte Wiener Damen-Orchester, zumal da sich an dasselbe — außer den musikalischen Genüssen — noch eine etwas romantische Zugabe knüpfte. Vor längerer Zeit verschwand aus den Kreisen seiner Freunde in Boston der Sohn des Millionärs Hadley, über dessen Verbleiben die geheime Polizei in verschiedenen Ländern nachforschte, da eine bedeutende Prämie auf dessen Erwitterung ausgesetzt war. Sein musikalisches Talent und mädchenshaftes Aussehen leitete einen heftigen Detektiv auf die erste Spur; unser Freund wurde in Damenkleidern als erste Violinistin jener Truppe entbedt und festgenommen. Hier schützte denselben aber das Geheiß, demzufolge dramatische und musikalische Künstler sich ungekrast der Kleidung des anderen Geschlechts bedienen dürfen; außerdem vermochte er zu beweisen, daß er seit sechs Wochen majoren geworden. Dem Polizisten blieb daher nichts übrig, als an den Vater zu telegraphieren; es war die letzte Hoffnung auf die in Aussicht gestellte Prämie. Wie es jetzt heißt, war es nicht die Liebe zur Kunst allein, welche den Millioner bewog, diesen seinen „Beruf“ zu wechseln, sondern eine der flotten Wienerinnen habe es ihm angethan und der Zug des Herzens ihn bewogen, bei der Truppe zu bleiben.“

* Aus Kamerun. Der in Kamerun angestellte Lehrer Christaller, ein Württemberger, hatte für seine kleine Gemeinde eine Glocke gewünscht. In Eßlingen wurde eine Sammlung veranstaltet, um durch freiwillige Beiträge in der engeren Heimath des Lehrers der heranwachsenden Schwarzen diesen Wunsch zu erfüllen. Nachdem ein entsprechender Betrag zusammengekommen, erklärte sich die Gußstahlfabrik Bochum bereit, die Glocke um den halben Preis herzustellen. Dieselbe wird in einigen Wochen fertig sein und nach Kamerun gesandt werden. Als Inskript erhält sie folgende Widmung:

Beim Glodenschall kommt All!
Lernt mit Fleiß zu Gottes Preis
Und Deutschlands Ruhm in Kamerun.
Eßlingen, im September 1887.

* Auf der Suche nach hübschen Statistinnen. Der Direktor eines kleinen Provinztheaters, kam vor einigen Tagen nach Wien, um in letzter Stunde noch einige Engagements abzuschießen. Morgenschwer wandelte er eines Vormittages im Volksgarten umher, das Herz schmerzlich erregt ob der kühnen Ansprüche des Künstlervolkes. Da sah er eine einfach gekleidete junge Dame, die mit einem kleinen Mädchen auf einer Bank saß und unaufhörlich der ungebürdigen Kleinen gute Lehren geben mußte, die aber dann — nicht befolgt wurden. Von einer kühnen Idee erfaßt, nahm der Direktor das andere Ende der Bank ein; er stellte sich der schönen, mit einer junonischen Erscheinung ausgestatteten Dame vor und sagte, gerade auf's Ziel losgehend: „Ich brauche hübsche Statistinnen; ich gebe dreißig Gulden monatlich. Jetzt als Gouvernante haben Sie höchstens fünfundzwanzig und müssen sich ärgern. Kündigen Sie und schließen wir ab.“ Die Dame lächelte, dann meinte sie etwas boshaft: „Ihr Antrag ehrt mich aber ich muß doch erst meinen Mann, den Fürsten E., und meine kleine Tochter da fragen, ob sie die Rama über den Winter entbehren wollen, wenn es auch etwas einbringt.“

* Weitgereste Leute standen, wie der „N. B. Ztg.“ aus Düsseldorf berichtet wird, dieser Tage vor dem Schöffengerichte, Thüren aus dem Dorfe Duhma am Libanon. Die Einwohner des gelobten Landes hatten die Absicht, nach Amerika zu gehen, führten ihre Reise aber sehr im Zickzack aus. Sie kamen über Spanien, Frankreich und Holland nach hier, wo die Polizei sie wegen unberechtigten Hausirens in Haft nahm. Die Fremdlinge ließen durch ihren Dolmetsch, Herrn Paflor Gräber, betheuern, daß sie nicht gewußt hätten, daß der Pacha dieses Landes für den Verkauf von Waaren einen Schein verlange. Sie hätten auch nur getauscht und nicht gehandelt, und zuweilen sei ihnen von mildthätigen Leuten, die erfahren, daß sie zwar Türken, aber doch gute Katholiken seien, ein Plaster geschenkt worden. Das Gericht sprach die Leute frei, welche nicht ermangelten, dem Vorsitzenden ihrerseits zum Danke den Wunsch „Gott vermehre Dein Vermögen“ auszusprechen zu lassen.

* Vor einigen Tagen ist im Hospital von Toulon eine Persönlichkeit gestorben, die trotz der Lächerlichkeit, womit sie in den letzten Jahren umgeben wurde, zu den merkwürdigsten der Zeit gehörte. Es handelt sich um Herrn de Borrass, besser bekannt unter dem Namen: König Dreile Charles I. von Patagonien und Araukanien. Der Verstorbene war ursprünglich ein rechtschaffener Advokat, der in seiner Geburtsstadt Marseille eine bescheidene, aber geachtete Existenz hatte. Seinem unruhigen und hochstrebenden Geiste waren jedoch die heimischen Verhältnisse zu eng und er beschloß eines schönen Tages, sein Heil in der fernsten Ferne zu versuchen. Er reiste nach Südamerika, gelangte nach mannigfaltigen und höchst sonderbaren Abenteuern in die Küstländer des stillen Ozeans und wußte sich durch seine imposante Gestalt, sein stolzes Auftreten, seinen Muth und seine Geschicklichkeit in der Erzeugung primitiver Waffen ein solches Ansehen bei den dortigen wilden Stämmen zu verschaffen, daß sie ihn zu ihrem Häuptling wählten. Borrass beurtheilte dies Ereigniß mit europäischen Augen und fand es hübscher, sich statt „gewählter Chef der patagonischen Wilden“, „König von Patagonien und Araukanien“ zu nennen. Einige Jahre lang erfreute er sich des Vollbesitzes seiner Würde, bis er sich plötzlich aus der Mitte seines getreuen Volkes entfernte und nach Europa zurückkehrte. Man hat nie genau erfahren können, weshalb er sein Königreich verlassen hat. Seine Civilliste scheint jedenfalls unzureichend gewesen zu sein und keine Ersparnisse gestattet zu haben, denn er kam in Paris entblößt von allen Mitteln an. Sein Erscheinen war ein Fest für die Pariser Journalisten, die auf seine Kosten zahllose schlechte Witze machten. Allerdings war Borrass selbst schuld daran, da er die Blätter mit Zuschriften überschwemmte, die er „Dreile Charles I., König von Patagonien und Araukanien“ unterzeichnete und in denen er verlangte, daß eine französische Armee ihn in sein Land zurückführe, das in Abwesenheit des Staatsoberhauptes von den Truppen der Argentinischen Republik überfallen und zum großen Theil erobert worden war. Seine Schulden brachten ihn in Paris eines Tages auf die Anklagebank und beinahe ins Gefängniß. Vor Gericht wies er nun nach, daß er allerdings Chef der Patagonier sei, und daß seine Unterthanen den ernstlichen Wunsch hegten, ihn wieder mit „Purpur, Scepter und Krone“ bekleidet zu sehen. Dieser Nachweis rettete ihn vor einer Beurtheilung wegen falscher Vorspiegelungen in betrügerischer Absicht; allein seine materielle Lage besserte sich dadurch nicht. Vor zwei Jahren endlich wurde er seiner präfabrierten Lage als König in absentia überdrüssig und kehrte in sein Reich zurück. Doch erwartete ihn hier ein trauriges Loos. Die argentinischen Behörden nahmen ihn nicht so spazhaft, wie die Pariser Journalisten, sondern verhafteten ihn als Unruhestiftenden Kronprätendenten, und er hätte seine Tage in einem Gefängniße beschließen können, wenn man nicht französischerseits Reclamationen erhoben und seine Freilassung begehrt hätte. Mit zerrütteter Gesundheit, aber noch immer stolz und ungebeugt, kehrte er wieder nach Europa zurück, mußte aber gleich nach seiner Landung ins Spital gebracht werden, wo er bald starb.

* Ein überflüssiger Wittiger. Anno 1865 entzog sich der Pariser Parfümeriewaarenhändler

Bonnipot sein Geschäft zu verkaufen und sich mit seiner Frau, mit der er in kinderloser Ehe lebte, auf sein Landgut zurückzuziehen. Sowohl Bonnipot, wie seine Gattin hatten zahlreiche Verwandte, und jeder Einzelne derselben überhäufte die Alter unausgeseht mit Aufmerksamkeiten und Geschenken, um dereinst den Landfiß zu erben. Das Ehepaar verjüngte sich aber in der ländlichen Stille zufriedener; die Erben merkten, daß mit der Zeit der gebrachten Aufmerksamkeiten doch gar zu viele würden, und so zog sich Einer nach dem Anderen von den robusten Achtzigern zurück. Gerade zu Beginn dieses Jahres sängen die alten Leute zu kränkeln an, das Auafein schmerzte sie, und um sich zu rächen, entschloß sich Bonnipot, sein Gut gegen eine Leibrente zu verkaufen. Er suchte in Paris Monsieur Morin auf, einen Mann, der mit Vorliebe Geldegeschäfte macht, und dieser erklärte sich ohne Anstand bereit, Monsieur Bonnipot und nach ihm seiner Gattin gegen völlige Ueberlassung des Gutes eine jährliche Rente von zehntausend Franken auszusprechen. Drei Monate nach abgeschlossenem Vertrage starb zuerst Frau Bonnipot und kurze Zeit darauf ihr Gatte. Morin eilte jubelnd herbei, um Besitz von dem Landgut zu ergreifen; da präsentirte sich ihm ein schmales siebzehnjähriges Dienstmädchen, das Bonnipot auf seinem Krankenlager gepflegt und die er aus Dankbarkeit wenige Tage vor seinem Tode geheiratet hatte. Im Vertrage war nur von der „überlebenden Gattin, die Rede, und als solche erhob Madame Marion Bonnipot ihre Ansprüche auf die lebenslängliche Rente von 10000 Franken. Das Gut war vielleicht 100 000 — 125000 Franken werth, die junge Frau konnte aber bequem eine halbe Million bis zu ihrem Tode einheimen, man kann sich daher die Wuth des Geldmannes denken. Der Richter sagte ihm kaltblütig, Morin könne Niemand anfragen, als sich selbst, dem ein Coup mißlungen. Um nicht auf Jahre hinaus die 10 000 Franken zahlen zu müssen, entschloß sich der Geldmann zähneknirschend zu einem Vergleich. Marion erhielt das Gut und 50 000 Franken dazu, verzichtete dafür aber auf die Rente.

* Der Leibarzt der russischen Kaiserin. Im Gefolge der Kaiserin in Schloß Fredensborg bei Kopenhagen befindet sich deren Leibarzt Wotkin, dessen Ernennung unter ganz eigenartigen Umständen erfolgte. Wotkin, der in Petersburg als tüchtiger Kliniker geschätzt wird, wurde mit mehreren ausländischen Ärzten zu einer Berathung zur Kaiserin berufen. Die Kaiserin empfing die Herren in einen kostbaren Sammetpelz gehüllt. Wotkin, der eine körperliche Untersuchung der Brust und der Herzgegend für nöthig fand, eruchte die Kaiserin, sich dementsprechend zu entkleiden. Die Kaiserin wies diese Zumuthung energisch zurück. Wotkin verbeugte sich und verließ das Zimmer. Im antstehenden Saale erwartete der Kaiser das Resultat der ärztlichen Besprechung und war nicht wenig überrascht, Wotkin so rasch und allein aus dem Gemach treten zu sehen. „Schon fertig? fragte der Kaiser. Ich habe noch gar nicht angefangen“, erwiderte Wotkin und erzählte den Hergang. Der Czar nahm sofort Wotkins Partei, konnte aber sein Erstaunen nicht verhehlen, daß bisher kein Arzt der Kaiserin eine Untersuchung des Körpers vorgeschlagen hatte. Ein eigens zu diesem Zweck angefertigter Innenanzug vermittelte endlich dem energischen Arzte die Untersuchung der Brust und der Herzgegend. Der Czar wollte Wotkin trotz seines Sträubens nicht mehr missen, und so blieb dieser Leibarzt der Kaiserin.

* Feuerbrunn. Mann: „Aber, Frau, was framsst Du denn noch umher? Willst Du denn etwa bei lebendigem Leibe verbrennen?“ — Frau: „Ach, ich will nur schnell noch etwas aufräumen, damit es nicht so unordentlich in unserem Zimmer aussieht.“

* Ausnützung. Tochter im kalten Bade: „Mutter, ich geh' raus, mich friert!“ — Mutter: „Gott, was fällt Dir ein, Eva, wo hier's kalte Bad flouet 35 Fennige. Du bist noch lange nicht kalt genug für das viele Geld!“ (Z. Bl.)

* Die portiesige Köchin. Herrin: „Anna, wer war der Mann, mit dem Sie gestern Abend spät noch allein unter der Hausthür standen?“ — Köchin: „Madame, dat war: Er der Herrlichste von Allen.“ (Z. Bl.)